

**Konzept**  
**des**  
**Seniorentreffs**  
**„Haus Regenbogen“**

Gustav-Wagner-Weg 4  
41065 Mönchengladbach

Tel.:02161/246262

[seniorentreff@hephata-mg.de](mailto:seniorentreff@hephata-mg.de)

## Präambel

1. gesetzliche Grundlagen

2. Zielgruppe

3. Standort und Umfeld

4. Pädagogische Überlegungen/Ziele

5. Mittel und Methoden der Arbeit

6. Personal

6.1. Stellenanzahl, Berufsgruppen, Dienstarten

6.2. Zusammenarbeit im Team

7. Fazit und Ausblick

## Präambel

In den vergangenen 130 Jahren ist die Lebenserwartung der Menschen in Deutschland von 37 Jahren auf fast 80 Jahre gestiegen. Das entspricht einer Steigerung von 115%. Entsprechend ist es eine der großen gesellschaftlichen Herausforderungen auf diese Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung in Deutschland so zu reagieren, dass den Menschen auch im höheren Lebensalter ein Leben in Würde und ein angemessener Lebensstandard erhalten bleibt.

Die genannte Herausforderung bezieht sich in gleicher Weise auf Menschen mit Behinderung, denn auch ihre Lebenserwartung ist gewachsen. Dazu kommt, dass es in Deutschland nach der systematischen Ermordung von Menschen mit Behinderung durch die Nationalsozialisten zum ersten Mal eine vollständige Generation von Menschen mit Behinderung gibt.

Im Rahmen ihrer Assistenzleistungen für Menschen mit Behinderung trägt die Evangelische Stiftung Hephata der skizzierten demografischen Entwicklung Rechnung und macht seit 1991 ein spezielles Angebot für Senioren mit Behinderung. Im Jahre 1995 wurde auf dem Stiftungskerngelände in Mönchengladbach für diese Arbeit ein Containerhaus aufgestellt. In diesem Haus, dem Seniorentreff „Haus Regenbogen“, werden für Senioren mit geistiger Behinderung, schwerstmehrfacher Behinderung und Demenzerkrankung, die die Wohnangebote der Evangelischen Stiftung Hephata in der Stadt Mönchengladbach nutzen, differenzierte Angebote gemacht, die in diesem Konzept beschrieben werden.

Seit 1995 ist die Zahl der das Angebot nutzenden Senioren gestiegen und das Konzept kontinuierlich weiter entwickelt worden.

Heute versteht sich die Arbeit des Seniorentreffs „Haus Regenbogen“ Abteilung 21 als ein Angebot der Erwachsenenbildung mit zum Teil tagesstrukturierender Funktion. Sie ist auf personenorientierte Unterstützung ausgerichtet und zielt auf Partizipation der Senioren am kulturellen Leben ab.

Unter Mitwirkung der Evangelischen Stiftung Hephata hat Prof. Dr. Norbert Schwarte 2009 die Studie „Qualität 60 Plus – Konzepte, fachliche Standards und Qualitätsentwicklung der Hilfen für ältere Menschen mit Behinderung“ erarbeitet. In diese Studie ist auch die praktische Arbeit des Seniorentreffs „Haus Regenbogen“ eingeflossen. An dieser aktuellen Studie orientieren sich heute die Inhalte und Ziele

des Seniorentreffs, die damit zugleich den Leitgedanken der Inklusion verfolgen, wie er im Leitbild der Evangelischen Stiftung Hephata beschrieben ist.

## 1. gesetzliche Grundlagen

Träger des Seniorentreffs „Haus Regenbogen“ ist die Evangelische Stiftung Hephata Wohnen gGmbH. Innerhalb dieser Betriebsführungsgesellschaft ist der Seniorentreff der Abteilung 21 zugeordnet.

Gesetzliche Grundlage für die Arbeit ist die „Eingliederungshilfe“ wie sie in den Paragraphen 53 und 54 des Sozialgesetzbuches 12 (SGBXII) beschrieben ist, sowie das Wohn- und Teilhabegesetz des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Arbeit des Seniorentreffs finanziert sich in der Regel über die Eingliederungshilfe durch den LVR nach Leistungstyp 24.

## 2. Zielgruppe

Das Angebot des Seniorentreffs richtet sich an Menschen mit geistiger Behinderung, schwerstmehrfacher Behinderung und Demenzerkrankung, die Wohnangebote der Evangelischen Stiftung Hephata in der Stadt Mönchengladbach nutzen und berentet sind. (D.h. in der Regel ist dieser Personenkreis 60 Jahre und älter oder hat mindestens 20 Jahre in einer WfbM gearbeitet). Es ist auch möglich, dass ältere Menschen mit Behinderung aus gesundheitlichen Gründen noch halbtags in der WfbM arbeiten und während der anderen Tageshälfte Angebote des Seniorentreffs nutzen. So wird ihnen der Übergang in das Rentendasein erleichtert.

Die Arbeit des Seniorentreffs versteht sich als ein Angebot der Erwachsenenbildung mit zum Teil tagesstrukturerender Funktion. Das heißt das Angebot ist für die Nutzer freiwillig. Sie entscheiden selbst, ob und wann sie das Angebot nutzen. Da die überwiegende Zahl der Nutzer das Angebot regelmäßig und täglich in Anspruch nimmt, hat das Angebot für sie die genannte tagesstrukturerende Funktion.

Das Angebot ist auf die individuelle, personensorientierte Unterstützung der Senioren ausgerichtet und zielt auf deren Partizipation am kulturellen Leben in der Gesellschaft ab. Konkret umfasst das Angebot den Erhalt und die Entwicklung alltagspraktischer Kenntnisse und Kompetenzen; Freizeitgestaltung in Gemeinschaft; Angebote und Anregungen zur Betätigung in den Bereichen Werken, Kochen, Lesen, Musik und kunsthandwerkliches Gestalten; Angebote zur Teilhabe am kulturellen Leben, wie Ausflüge, Konzerte, Museums- und Theaterbesuche; Möglichkeiten zur religiösen Praxis und zum spirituellen Leben, sowie Gesundheitsförderung unter Berücksichtigung der durch die Behinderung gegebenen Einschränkungen.

Die Öffnungszeiten des Seniorentreffs sind Montag bis Donnerstag täglich von 8:15 Uhr bis 11:30 Uhr und von 13:00 Uhr bis 16:15 Uhr, sowie Freitag von 8:15 Uhr bis 13:15 Uhr. Abends, samstags und sonntags richten sich die Öffnungszeiten nach den jeweiligen Angeboten, wie z.B. Brunch, Tanztee oder Besuche von kulturellen Veranstaltungen.

### 3. Standort und Umfeld

Der Seniorentreff „Haus Regenbogen“ besteht aus einem Containerhaus, das am Gustav-Wagner-Weg auf dem Kerngelände der Ev. Stiftung Hephata in Mönchengladbach liegt. Die Haltestelle für Linienbusse ist etwa 500m entfernt, so dass Nutzer aus dem Stadtgebiet das Haus gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen können. Ebenso gut zu Fuß erreichbar ist das Zentrum des Stadtteils Hermges mit unterschiedlichen Geschäften und Möglichkeiten zum Essen oder Kaffeetrinken einzukehren, sowie der angrenzende Vituspark für Spaziergänge.

Den Kern des Containerhauses bildet ein etwa 100 qm großer, Licht durchfluteter Raum, mit Tischen und Stühlen für 20 Personen, sowie einer gemütlichen Sitzecke, in dem nahezu alle Aktivitäten stattfinden. Angeschlossen sind eine 14 qm große Küche, ein Flur mit Garderobe und ein ebenfalls 14 qm großer Abstellraum. Das Haus verfügt über ein kleines Büro von 5 qm, eine behinderten gerechte Toilette, sowie eine Toilette für Mitarbeitende. Vor dem Haus befindet sich ein ca. 180 qm großer asphaltierter Platz mit Sitzgruppe, der zur warmen Jahreszeit gern genutzt wird.

#### 4. Pädagogische Überlegungen/ Ziele

Bildungs- und tagesstrukturierende Angebote für Senioren mit geistiger Behinderung müssen sehr differenziert und vielseitig gestaltet sein, um den Ansprüchen auf Selbstbestimmung, Teilhabe und Selbständigkeit sowie der Orientierung an den individuellen Ressourcen, Bedürfnissen und Wünschen, gerecht zu werden. Der Seniorentreff „Haus Regenbogen“ bietet eine angemessene Angebotsstruktur, die nach den folgenden grundsätzlichen Prinzipien ausgerichtet ist.

- Selbstbestimmung und Selbständigkeit im Alltag
- Teilhabe am Leben in der Gesellschaft
- Sinngebende Tätigkeiten
- Wahlfreiheit

Die für die Assistenz von Menschen mit geistiger Behinderung geltende Prämisse: soviel Unterstützung wie nötig – so wenig Unterstützung wie möglich gilt auch für Senioren. Selbständigkeit und Selbstbestimmung im Alltag sind wesentliche Voraussetzungen für die Erfahrung, einen Beitrag zum Gelingen des eigenen Lebens zu leisten. Sie verhindern ein frühzeitiges Altern und ermöglichen ein würdevolles und sinnerfülltes Altwerden (Baltès & Montanda 1996).

Die Existenz des Seniorentreffs bietet den älter werdenden Menschen unter anderem ein Ziel und einen Grund morgens aus dem Bett aufzustehen. Die separate Lage des Hauses ermöglicht den Senioren einen Ortswechsel zwischen der Wohnung und dem Seniorentreff, das bedeutet: neue Impulse, eine andere Gruppenkonstellation und Abwechslung. So verhindert die Teilnahme an den Aktivitäten Vereinsamung und fördert das Zugehörigkeitsgefühl zur sozialen Gruppe. Es besteht die Möglichkeit neue Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu pflegen. Damit die Senioren den Kontakt bei zeitweiliger Immobilität bzw. Bettlägerigkeit oder einem Krankenhausaufenthalt nicht zu verlieren, machen die Mitarbeitenden des Seniorentreffs –zum Teil gemeinsam mit anderen Senioren- regelmäßige Hausbesuche.

Die Angebote richten sich grundsätzlich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Senioren. Die verschiedenen Angebote dienen dazu, vorhandene Fähigkeiten zu

unterstützen und möglichst lange zu erhalten. Dahinter steht das Ziel einer körperlichen, geistigen und seelischen Mobilität, die eine möglichst lange, aktive Teilnahme am Leben ermöglicht. Der Tagesablauf im Seniorentreff sieht vor, dass sich die Teilnehmer ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechend allein oder in Kleingruppen beschäftigen können. Einzelne Senioren, deren Kräfte begrenzt sind nehmen durch Beobachtung am Gruppengeschehen teil. Innerhalb dieses Prozesses wird die Assistenz der Mitarbeitenden je nach individuellem Bedarf angeboten.

## 5. Mittel und Methoden der Arbeit

Als Betreuungsleistung bietet der Seniorentreff zu den unter Punkt 2 genannten Öffnungszeiten ein breitgefächertes Programm. Dabei erfordert die Finanzierung über den Leistungstyp 24 die Teilnahme von mindestens zwei Stunden pro Tag an drei Tagen in der Woche. Dies macht die Führung einer Anwesenheitsliste erforderlich. Sie dient aber auch dazu, die Effizienz der Nutzung der Angebote zu reflektieren.

Die Mitarbeitenden des Seniorentreffs arbeiten mit den Mitarbeitenden der jeweiligen Wohngruppe zusammen, indem sie an den jährlich stattfindenden Assistenzplanungsgesprächen für Senioren in den entsprechenden Wohngruppen teilnehmen, entweder in Form eines Vorgesprächs oder an dem Gespräch direkt. Ein kurzer täglicher Austausch zwischen den Mitarbeitenden des Seniorentreffs und denen der Wohngruppen findet beim Abholen oder Bringen der Senioren statt. Soweit Angehörige oder gesetzliche Betreuer das wünschen, stehen ihnen die Mitarbeitenden des Seniorentreffs zum Gespräch zur Verfügung.

Die Senioren werden systematisch an der Entwicklung des Programms beteiligt, indem sie nach ihren Wünschen, Interessen und Vorlieben gefragt werden. Das trägt der Selbstbestimmung Rechnung und führt zu einer großen Identifikation mit dem Angebot und zu einer hohen Teilnahmefrequenz.

Unter anderem finden folgende Methoden Anwendung:

- Biografiearbeit anhand von persönlicher Fotoalben, anschaulichen zeitgeschichtlichen Dokumenten, Fotos aus der Hephata-Geschichte.

- Seniorengymnastik zur gesundheitlichen Förderung und Erhaltung der körperlichen Fähigkeiten.
- Teilhabe am kulturellen Leben, wie Ausflüge -zumeist mit dem Zug- in NRW, Konzert-, Museums- und Theaterbesuche.
- Freizeitgestaltung, wie Wandern, Kochen, Lesen, Musik, kunsthandwerkliches Gestalten, Spielen.
- Kontakte und Begegnungen, z.B. durch Besuche in Seniorengruppen anderer Träger oder in Gruppen von Kirchengemeinden, Cafe- und Restaurantbesuche.
- Feste und Feiern, z.B. Cocktailparty, Tanztee, Brunch, Osterfrühstück, Adventsfeier, usw.

Damit alle potentiellen Teilnehmer sich informieren können, erscheint das Programm des Seniorentreffs einmal monatlich. Es wird ausgedruckt verteilt, wie aber auch per Mail an die Wohngruppen verschickt und im Freizeitkatalog „Pauer“ der Abteilung 21 abgedruckt.

Um qualifiziert arbeiten zu können, ist für neu hinzu kommende Senioren folgendes Anmeldeverfahren erforderlich:

Wünscht ein Senior am Angebot des Seniorentreffs teilzunehmen, nimmt er entweder selbst oder zusammen mit seinem Bezugsmitarbeiter Kontakt zu den Mitarbeitenden des Seniorentreffs auf. Es wird ein erstes Aufnahmegespräch vereinbart. Bei diesem Gespräch werden dem zukünftigen Nutzer bei einladender angenehmer Atmosphäre die Inhalte des Seniorentreffs anhand des Programms vorgestellt. Der Senior kann seine Wünsche und Erwartungen äußern. Gemeinsam wird überlegt, welche Angebote für ihn in Frage kommen. Später erfolgt die Anmeldung und ein Aufnahmebogen wird ausgefüllt.

Die Teilnahme an den Angeboten des Seniorentreffs ist grundsätzlich freiwillig.

Zur regelmäßigen Reflektion und kontinuierlichen Weiterentwicklung der Qualität dienen die Teamgespräche. (vgl.6.2.)

## 6. Personal

### 6.1. Stellenanzahl, Berufsgruppen, Dienstarten

Das Team des Seniorentreffs setzt sich derzeit (Stand 01.03.2010) aus vier Mitarbeitenden zusammen.

- a.) eine Diakonin/ Erzieherin (Teamleitung) mit 39,0 Std/Woche
- b.) eine Krankenschwester/ Heilpädagogin mit 29,0 Std/Woche
- c.) einer Heilerziehungspflegerin/ Altenpflegerin mit 19,25 Std/Woche
- d.) einer Erzieherin mit 19,25 Std/ Woche

Die Reinigung des Gebäudes geschieht durch eine Raumpflegerin mit 4 Std/ Woche. Es gibt die Möglichkeit, im Seniorentreff Praktika abzuleisten.

### 6.2. Zusammenarbeit im Team

Die regelmäßig einmal wöchentlich stattfindenden Teamgespräche (90Minuten) der Mitarbeitenden des Seniorentreffs dienen dazu, die individuelle, personenorientierte Unterstützung der einzelnen Senioren zu reflektieren, das Programm fortzuschreiben, entsprechend der Zielsetzung zu hinterfragen und kontinuierlich weiter zu entwickeln. Außerdem werden im Teamgespräch die Dienstzeiten festgelegt. Alle sechs Wochen nimmt die Abteilungsleiterin am Teamgespräch teil. Die Teamleiterin ist in die verschiedenen Gesprächsgruppen der Abteilung eingebunden und gewährleistet so den Informationsfluss zwischen dem Seniorentreff und anderen Aufgabenfeldern der Abteilung.

## 7. Fazit und Ausblick

Wie schon in der Präambel verdeutlicht, wird der Bedarf an adäquaten Angeboten für Menschen mit Behinderung im Seniorenalter in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

Während Helmut Mair, Professor für Sozialpädagogik an der Universität Münster, in seinem Projekt „Den Ruhestand gestalten lernen“ feststellt, dass die stationären Einrichtungen in Deutschland auf diese Aufgabe „kaum vorbereitet und hierfür qualifiziert“ sind (epd-sozial Nr.2, 15. Januar 2010), bleibt festzuhalten, dass die

Evangelische Stiftung Hephata sich dieser Aufgabe schon frühzeitig –nämlich 1991- gestellt hat.

Wie schon erwähnt, gilt das hier beschriebene Konzept nur im Rahmen der Abteilung 21 in Mönchengladbach, während an anderen Standorten der Hephata Wohnen gGmbH andere Angebote, denen andere Konzepte zugrunde liegen, gemacht werden. Kritisch anzumerken ist, dass die gleiche Arbeit „Angebote für Senioren“ innerhalb der Wohnen gGmbH nicht vernetzt ist und hier ein fachlicher Austausch und eine Anpassung der Konzepte auf hohem fachlichen Niveau fehlt.

Auf Zukunft ausgerichtet gilt es die Frage zu beantworten, welche Angebote Hephata „seinen“ Senioren an Standorten machen kann, an denen nur zwei oder drei Senioren leben. Eine Möglichkeit könnte es sein, hier Angebote zu machen, die auch von anderen Trägern mit genutzt würden. So bieten sich Perspektiven für ein neues Arbeitsfeld.

Der Leitgedanke dieses Konzeptes „individuelle, personenorientierte Unterstützung für Senioren mit Behinderung als Angebot der Erwachsenenbildung“ wird auch durch das dreijährige Forschungsprojekt Mairs belegt; dies betont, im Ruhestand werde es noch wichtiger sein als zuvor in den Werkstätten auf die individuellen Wünsche einzugehen. Denn im Arbeitsleben lasse sich ein „gewisser gemeinsamer Tagesablauf noch mit Normalität begründen. Spätestens im Ruhestand gebe es aber keinen Grund mehr, Dinge zeitgleich mit anderen Bewohnern erledigen zu müssen.“ (epd-sozial Nr.2, 15. Januar 2010)

Dieses Konzept sollte jährlich im Teamgespräch gemeinsam mit der Abteilungsleitung reflektiert, auf seine Tragfähigkeit im Verhältnis zur Zahl der Nutzer und auf sein zeitgemäß sein überprüft werden.

im Februar 2010

Gisela Grüneberg-Kalesse, Marlies Finken, Lisa Hahnen-Valk, Ingrid Netzer

